

Locht dich die Beere Sinnenlust,  
 Daß du das Lasttier Lebensnot,  
 80 Daß du im Grund den Drachen  
 Tod,

Daß du die Mäuse, Tag und Nacht,  
 Vergiffest und auf nichts hast acht,  
 Als daß du recht viel Beerlein haschest,  
 Aus Grabes Brunnenrizen nasshest.

### 121. Die Rebe und der Gärtner.

Von Julius Sturm. Neue fromme Lieder und Gedichte. Leipzig, 1858.

„Was that ich dir,“ hört' ich bestimm-  
 mert fragen  
 Die Rebe, die am niedern Stabe weint,  
 „O Gärtner, daß du grausam wie ein  
 Feind  
 So schmerzlich tiefe Wunden mir ge-  
 schlagen?  
 Nun muß ich trauern in den goldnen  
 Tagen,  
 Wo Erd' und Himmel sich zum Fest  
 vereint;  
 Und hab' es doch so treu mit dir ge-  
 meint

Und wollte dir die schönsten Trauben  
 tragen.“  
 Der Gärtner sprach: „Du mußt dich  
 still bescheiden  
 Und auch im Schmerz vertrauen meiner  
 Pfllege;  
 Denn was zum Heil dir dient, weiß ich  
 allein.  
 Ich mußte deinen üpp'gen Wuchs be-  
 schneiden,  
 Damit in dir gedrängte Kraft sich rege  
 Und um so reicher mög' die Frucht ge-  
 deihn.“

### 122. Die Palme.

Von Eduard von Schenk. Charitas. Regensburg, 1834—42.

Stark ist als zarte Pflanze schon die  
 Palme;  
 Um ihre jugendliche Kraft zu proben,  
 Ward einst ein Marmorstein auf sie ge-  
 schoben,  
 Und alle dachten, daß er sie zermalme.  
 Allmählich aber trieb der Stamm; es  
 hoben  
 Sich schwellend unter jener Last die  
 Halme;  
 Sie wuchs empor zur königlichen Palme  
 Und trug den Stein im Blätterturban  
 oben.

Dem Baume gleicht ein gotterfüllt  
 Gemüte,  
 Das schon beschwert wird in der Jugend  
 Blüte  
 Mit Weh und zu erliegen scheint dem  
 Drucke.  
 Nur stärker wird es durch der Leiden  
 Bürde,  
 Sein Glaube fester, höher seine  
 Würde;  
 Zulezt dient ihm des Kreuzes Last zum  
 Schmucke.

### 123. Adler und Taube. (1777.)

Von Johann Wolfgang von Goethe. Werke. Stuttgart und Tübingen, 1860.

Ein Adlersjüngling hob die Flügel  
 Nach Raub aus;  
 Ihn traf des Jägers Pfeil und schnitt  
 Der rechten Schwinge Sehnkraft ab.  
 Er stürzt' hinab in einen Myrthenhain,  
 Fraß seinen Schmerz drei Tage lang  
 Und zuckt an Qual  
 Drei lange, lange Nächte lang.  
 Zulezt heilt' ihn  
 10 Allgegenwärt'ger Balsam  
 Allheilender Natur.

Er schleicht aus dem Gebüsch hervor  
 Und reckt die Flügel — ach,  
 Die Schwingkraft weggeschnitten! —  
 Hebt sich mühsam kaum  
 Am Boden weg  
 Unwürdigem Raubbedürfnis nach  
 Und ruht tieftrauernd  
 Auf dem niedern Fels am Bach;  
 20 Er blickt zur Eich' hinauf,  
 Hinauf zum Himmel,  
 Und eine Thräne füllt sein hohes Aug'.